

kratischen und sozialen Verfassungsstaates unserer Tage durchliefen, hellt die Arbeit des Freiburger Historikers Merz, eines badischen Mitgliedes unseres Vereines, auf. Unabhängig von der jeweiligen staatlichen Verfaßtheit und den gesellschaftlichen Verhältnissen bietet die deutsche Beamenschaft dem Betrachter auf den ersten Blick ein Bild gleichbleibender Staatstreue. Eine Entwicklung wird nicht erkennbar. Diesen Eindruck vermag Merz am Beispiel der Beamenschaft Badens zu korrigieren. In drei großen Abschnitten vergleicht er das politische Verhalten der Beamten, aber auch die Beamtenpolitik während des großherzoglichen Konstitutionalismus, in der Weimarer Republik und in den Anfangsjahren des »Dritten Reiches«. Während in der Monarchie die höhere Beamenschaft Badens fast ausschließlich protestantisch war und sich durch eine einheitliche nationalliberale Gesinnung auszeichnete, erhielten in der Weimarer Republik auch Anhänger des Zentrums, der SPD sowie vermehrt der linksliberalen DDP Zugang zu den höheren Stellen. Der dadurch bewirkte Pluralismus in der Beamenschaft trug wesentlich zur Festigung ihrer demokratischen Haltung bei. Trotz der ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Ausgangslage der Weimarer Republik verhielten sich die Beamten in ihrer Mehrzahl von 1918 bis 1933 den jeweiligen Staatsregierungen gegenüber loyal. In den Anfangsjahren des »Dritten Reiches« dagegen zeigten sie sich der neuen Führung vielfach deutlich reserviert.

Die Politik, die die badische Staatsführung mit Beamtenernennungen, -entlassungen und Versetzungen betrieb, mehr noch aber den Wandel der Einstellung der Beamten zu Staat und Politik, ihr gruppenspezifisches Verhalten und ihre berufsmäßigen Bindungen, zeigt die Studie in zusammenhängender Beschreibung, aber auch an zahlreichen, sehr sprechenden Einzelbeispielen auf. Die dazu notwendige breite Materialgrundlage hat sich Merz in zeitaufwendigen Archivaufenthalten erarbeitet. In eindrucksvoller Weise gelingt es ihm, die Ergebnisse eines intensiven Aktenstudiums zu einer gut lesbaren Darstellung zu verdichten. Ein Ausschnitt der geschichtlichen Entwicklung zu dem heutigen demokratischen Staats- und Gesellschaftsverständnis wird in dieser Arbeit dem Leser zugänglich gemacht. *G. Breit*

## 5. Landeskunde

Hohenloher Land. Hrsg. von der HB-Verlags- und Vertriebsgesellschaft. (= HB-Bildatlas, 46). Hamburg 1984. 98 S., zahlr. farb. Abb. u. Ktn.

Wieder ist ein Bildband über Hohenlohe erschienen, dieses Mal in Heftform und auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglich. Die exzellenten Abbildungen stammen von dem Düsseldorfer Rainer Kiedrowski. Auch die Auswahl gefällt. Wie könnte es auch anders sein, oblag sie doch dem Gerabronner Chefredakteur Manfred Wankmüller. Er schrieb auch in gewohnter Manier die Texte. Übersichtskarten erleichtern das bessere Auffinden der abgebildeten und besprochenen Objekte. *H.-J. König*

Hans Hagdorn, Theo Simon: Geologie und Landschaft des Hohenloher Landes. (= Forschungen aus Württembergisch Franken, 28). Sigmaringen: Thorbecke 1985. 186 S., 125 Abb. im Text, 3 Kartenbeilagen.

Ein solches Buch hat man sich gewünscht. Seit Georg Wagners lange vergriffener Schrift aus dem Jahr 1919 »Geologische Heimatkunde von Württembergisch Franken« hat sich niemand mehr die Mühe gemacht, die Erd- und Landschaftsgeschichte der Region zwischen Bad Mergentheim, Crailsheim, Schwäbisch Hall, Gaildorf und Öhringen, die man als Hohenloher Land bezeichnen kann, umfassend, wissenschaftlich exakt und doch für jedermann verständlich darzustellen.

Die Erinnerung an den vor 100 Jahren in Künzelsau geborenen Wissenschaftler und Universitätsgelehrten Georg Wagner (1885–1972) gab nicht nur den Anstoß zu einer Gedächtnisausstellung für den bedeutenden Geologen Süddeutschlands im Landratsamt des Hohenlohekreises und zu einem international beachteten Symposium. Was bleibt, ist das